

Postfach 164 • 8914 Aeugst am Albis
Telefon +41 (0)1 760 53 50 • Fax +41 (0)1 760 53 51
E-Mail: info@progenesis.ch • Internet: www.progenesis.ch

Theistische Evolution

Diese Ausgabe des flash widmet sich der Theistischen Evolutionslehre. Sie ist eine Unterart der Evolutionslehre, weil die Vertreter dieser Richtung die Grundaussagen der Evolutionslehre akzeptieren, die Initialzündung für den Urknall sowie den Ablauf der Evolution aber in Gottes Hände legen. Auf einen kurzen Nenner gebracht, geht es dabei um eine "Schöpfung durch Evolution".

Der Evolutionismus und der biblische Schöpfungsglaube sind zwei diametral entgegen gesetzte Weltanschauungen, die sich in ihren Grundaussagen völlig widersprechen und deshalb nicht miteinander vereinbar sind. Der Evolutionismus ist als Unterart des Naturalismus eine atheistische Ideologie, bei der jede Beimischung eines göttlichen Aktes in die Entstehung und Entwicklung des Lebens bereits Kreationismus (die Lehre von der Schöpfung) ist. Die unterschiedlichen Positionen innerhalb des Kreationismus werden nicht wahrgenommen. Das ist konsequent. Die biblische Schöpfungslehre hingegen ist letztlich nichts anderes als eine vertrauensvolle Reaktion auf Gottes Offenbarung über die Herkunft, den Sinn und die Zukunft der Menschen: die Bibel. Unter diesen beiden

Extrempositionen geht es letztlich nur um eine Frage: Existiert Gott oder nicht? Die beiden Extrempositionen sind in der Fragestellung und in der Beantwortung konsequent. Es gibt nur ein entweder/oder.

Die Theistische Evolutionslehre ist ein "Zwitter" zwischen diesen Extrempositionen, denn sie versucht, wahrscheinlich sogar mit guten Absichten, eine Harmonisierung zwischen den beiden Extrempositionen herzustellen. Doch lassen sich diese beiden Extrempositionen überhaupt miteinander harmonisieren? Wir von *ProGenesis* lehnen die Theistische Evolutionslehre vor allem aus den folgenden drei Gründen ab:

- Die Evolutionslehre ist eine atheistische Weltanschauung. Die Motivation ihrer Vertreter ist, dem christlichen Glauben den Boden unter den Füßen wegzuziehen, indem die Schöpfung "creatio ex nihilo" negiert wird.

- Es gibt in der Bibel keinen einzigen Hinweis auf eine Entwicklung. Im Gegenteil, man findet hunderte von klaren Statements für die Schöpfung. Jesus Christus hat die Schöpfung und die "Urgeschichte" bei vielen Gelegenheiten bestätigt. Ausserdem findet sich darin sogar eine eindeutige Ablehnung der Evolution, nämlich Hebr. 11,3: "Das Sichtbare ist nicht aus dem Erscheinenden (d.h. Dingen, die mit den Sinnen wahrgenommen werden können) geworden."

- Es gibt keine Hinweise für die postulierte Entwicklung (Evolution).

Die postulierte Höherentwicklung (Evolution) der Lebewesen von der "Amöbe bis zu Goethe" ist nicht dokumentiert. Die zu erwartenden Zwischenformen (Missing Links) fehlen im Fossilbericht der Erdschichten systematisch. Ausserdem erscheinen die verschiedenen Arten im Fossilbericht so, wie wenn sie erschaffen worden wären.

Vor allem der dritte Punkt ist von entscheidender Bedeutung, denn wenn die postulierte Evolution gar nicht stattgefunden hat, gibt es auch keinen Grund mehr, irgendetwas mit der Bibel harmonisieren zu wollen. Wir von *ProGenesis* sind davon überzeugt, dass die Evolution nur in der Theorie, nicht aber in der Wirklichkeit stattgefunden hat. Ohne Evolution fehlt der Theistischen Evolutionslehre der eigentliche Grund.

*Herzlichst,
Ihr Gian Luca Carigiet*

inhalt

Editorial	Seite 1
Juristische Sicht	2
-Beweise	2
-Auslegung der Bibel	3
Theologische Sicht	4
Wissenschaftliche Sicht	7
In eigener Sache	8
Cómic "Darwin"	8

Juristische Sicht

Beweise - Steine und Worte

Als Jurist kann man in der Auseinandersetzung zwischen Evolutionismus und Schöpfungsglauben sowie den Zwischenformen hauptsächlich auf dem Gebiet der Beweisführung und der Auslegungsmethoden sowie der logischen Argumentation (bzw. dem Aufdecken von Widersprüchen) einen Beitrag leisten (vgl. etwa Phillip E. Johnson, Darwin im Kreuzverhör, Verlag CLV). Die Beweisführung ist nicht auf wissenschaftliche Beweise in Form von Beobachtungen und Experimenten oder Erfahrungssätzen beschränkt, sondern ist umfassender und macht die Wissenschaft selber zum Beweisthema. Zum Nachweis weiter zurückliegender Sachverhalte dient dem Juristen (wie dem Historiker) hauptsächlich der Urkundenbeweis (als direkter Nachweis von Rechten oder als schriftliche Zeugen- oder Parteiaussage).

Biologen, Chemiker und Physiker können als empirische Naturwissenschaftler keine Tatsachenbeweise (noch nicht einmal Indizien) für vergangene Sachverhalte liefern, da Beobachtung und Experiment (welche für Aussenstehende selber Beweisthema sind) stets nur aktuelle Verhältnisse betreffen. Diese Wissenschaften können aber immerhin kausale Evolutionsforschung betreiben, indem sie Erfahrungssätze (naturwissenschaftliche Gesetzmässigkeiten bzw. Kausalitäten) nachweisen, die (unter der Annahme gleichgebliebener Bedingungen) auf vergangene Sachverhalte angewendet bzw. in die Vergangenheit extrapoliert werden können. Die kausalen Evolutionswis-

schaften konnten bis heute allerdings weder Erfahrungssätze für die präbiotische noch für die biologische Evolution im Sinne einer Gesetzmässigkeit der Entstehung des Lebens oder der Makroevolution nachweisen. Selektion und Rekombination können schon begrifflich keine solchen Gesetze sein. Makroevolutionäre Mutation (die Entstehung neuartiger Organe, Strukturen oder Bauplantypen oder qualitativ neues Genmaterial) konnte bisher im Labor noch nicht einmal im Einzelfall, geschweige denn als Erfahrungssatz nachgewiesen werden. Die Forschung hat im Gegenteil den Erfahrungssatz der Genpoolverarmung ergeben.



Ein Aufsehen erregendes Buch zur Wissenschaftlichkeit des Darwinismus, welches im wissenschaftlichen Establishment in Amerika lang anhaltende Diskussionen ausgelöst hat. Es stammt aus der Feder eines Mannes, der auf eine langjährige Erfahrung als Jura-Professor an der University of Berkeley zurückblicken kann, wo er sich auf die Analyse logischer Argumente spezialisiert hat

Einzig die empirisch nachgewiesenen Erfahrungssätze der Physik betreffend lange Zeiträume können als indirekte Beweise der Evolution dienen, wobei sie für diese absolut notwendig, aber niemals ausreichend sind! So wird hauptsächlich aus dem Erfahrungssatz der (allem Anschein nach) konstanten Lichtgeschwindigkeit in bezug zum Abstand leuchten-

der Himmelskörper von der Erde auf ein hohes Alter des Universums geschlossen. Derselbe Schluss in bezug auf die Erde wird aus der ebenfalls nachgewiesenen Gesetzmässigkeit der Halbwertszeit des Zerfalls von radioaktiven Isotopen (radiometrische Uhr) gezogen. Diesen Erfahrungssatz extrapolieren Evolutionisten in die Vergangenheit und bestimmen damit das Alter des untersuchten Gesteins und leiten davon Datierungen von Fundgegenständen (Fossilien) in diesem Gestein ab. Am Erfahrungssatz der radiometrischen Uhr hängt im Grunde die ganze Evolutionswissenschaft, obschon er selber Evolution in keiner Weise beweist. Gilt er nicht oder ist die Extrapolation in die Vergangenheit nicht zulässig, fällt die ganze Lehre in sich zusammen, da sie auf lange Zeiträume und verschiedene Alter von Gesteinen unbedingt angewiesen ist.

Die Schöpfungswissenschaft hat gegen diesen Erfahrungssatz Gegenbeweise und zahlreiche Beweise des Gegenteils, d.h. für eine junge Erde, in der Hand (eine gute Übersicht bietet Hansruedi Stutz, Die Millionen fehlen, Schwengeler Verlag). Paläontologie und Geologie als historische Evolutionswissenschaften haben mit den Steinen und Versteinerungen sowie dem Erfahrungssatz der radiometrischen Uhr das für die ganze Evolutionslehre entscheidende Beweismaterial in Händen. Biologen und Chemiker mit ihren nach wie vor gesuchten Erfahrungssätzen betreffend Entstehung und Höherentwicklung von Lebewesen hängen im Grunde vollständig von diesen historischen Beweisen ab.

Haben Sie gewusst, dass in der Schweiz 67% der Bevölkerung **nicht** an die Evolution glauben? Siehe dazu unsere repräsentative Umfrage unter www.progenisis.ch

Steine und Fossilien sind Beweisstücke, welche - ähnlich den Urkunden der jüngeren Vergangenheit - tatsächlich für Experten eine Art Zeugnis von vergangenen Tatsachen geben können, wobei sie stets der Interpretation bedürfen und, da sie selber kein Leben mehr enthalten, stets nur Indizien in bezug auf das Leben liefern, nie jedoch tatbestandsrelevante Tatsachen (also über das Leben) selber beweisen können. Ohne Datierung der Steine sind die Aussagen der Fossilien wertlos, sobald es um Behauptungen über Entwicklungen geht, da jeder Stein für sich lediglich eine Momentaufnahme bildet und erst die Datierung und zeitliche In-Bezug-Setzung verschiedener Gesteinsproben zusammen mit der Interpretation der Fossilien Aufschluss über vergangene Veränderungen geben kann, worauf die Evolutionslehre unbedingt angewiesen ist.

Fossilien als Hauptbeweisstücke für Evolution sind somit nicht mehr als Momentaufnahmen, welche erst durch die Datierung der Gesteine, in welchen sie gefunden werden, in Abhängigkeit zum Erfahrungssatz der radiometrischen Uhr zeitlich zueinander und zu heute in Bezug gesetzt werden und als Indizien indirekt eine Entwicklung von Leben aufzeigen können. Hauptindiz für die behauptete Makroevolution sind sog. Zwischen- oder Übergangsformen. Schöpfungswissenschaftler bestreiten die Qualifizierung der wenigen gefundenen "Zwischenformen" als solche, und einige Paläontologen und Biologen stimmen dem zu.

Schöpfungswissenschaftler führen als Beweise gegen die Evolutionslehre nebst zahlreichen Beweisen für eine junge Erde vor allem die beobachtbaren nicht reduzierbaren Systeme in der Natur (Komplexität), den empirisch nachgewiesenen 2. Hauptsatz der Thermodynamik (Entropie) nebst der Beobachtung destruktiver Strukturen in der Biologie sowie den nach wie vor nicht widerlegten Erfahrungssatz von Louis Pasteur an,

wonach Leben nur aus Leben entsteht.

Aus der Sicht eines Juristen ist die Beweislage für die Evolutionslehre mit Steinen, Versteinerungen und dem nicht über alle Zweifel erhabenen Erfahrungssatz der radiometrischen Uhr äusserst dürftig. Die Gegenbeweise und Beweise des Gegenteils lassen zumindest erhebliche Zweifel an den Behauptungen der Evolutionisten aufkommen. Da nach der eigenen Aussage der Evolutionslehre während Jahrmillionen keine vernunftbegabten Zeugen dabei waren, welche ihre Beobachtungen hätten aufzeichnen oder sonst weitergeben können, kann es weder Urkunden über die Entstehung der Welt oder des Lebens noch darüber geben, wie sich am schuppigen Bein eines Lebewesens in der nächsten Generation Ansätze von Federn gebildet hätten (auch Darwin war nicht dabei).

Auslegung der Bibel

Dem Wort Gottes als Zeugnis über die Schöpfung können die Evolutionisten nichts entgegenhalten. Als erklärte Atheisten negieren sie ganz einfach, dass die Bibel Gottes Wort ist. Auf den Inhalt des Zeugnisses gehen sie nicht ein, da für sie ein Zeuge nicht existiert. (In Wirklichkeit erscheint die ganze Evolutionslehre allerdings als ein einziger krampfhafter Versuch der Gegenbeweisführung zum biblischen Schöpfungsbericht.) Die theistischen Evolutionisten können Gott und die Bibel nicht negieren. Und sie wollen es auch nicht. Denn für sie ist klar: Gott existiert und er war dabei. Und die Bibel gibt ein Zeugnis von der Entstehung der Welt und des Lebens.

Der Unterschied zwischen Schöpfungsgläubigen und theistischen Evolutionisten besteht in der Deutung der historischen Beweise, sowohl der Steine wie auch der Bibel. Die theistischen Evolutionisten gehen von der evolutionistischen Deutung der Steine (via Erfahrungssatz der radiometrischen Uhr) aus und passen die Bibel dieser an. Die Schöpfungsgläubigen gehen von der

wörtlichen Auslegung der Bibel aus und passen die Deutung der Steine an. Die Prioritäten werden anders gesetzt, die Autoritäten unterschiedlich gewichtet. Die Differenz macht der Umgang mit dem Schriftzeugnis. Selbst gläubige Christen legen die Bibel in einigen Punkten unterschiedlich aus. Trotzdem kann immer nur eine einzige Auslegung richtig sein. Der Heilige Geist widerspricht sich nicht selbst. Entweder haben somit die theistischen Evolutionisten Recht oder die wörtlichen Bibelausleger.

werbung

FAKTEN ZUM VERSTÄNDNIS UNSERER ZEIT

- Neues aus Forschung und Technik
- Trends in Gesellschaft und Umwelt
- Kommentare aus biblischer Sicht



Das Magazin «factum» kämpft zusammen mit *ProGenesis* um Lauterkeit in der Evolutionsdebatte, zeigt Fantastisches aus der Schöpfung und kritisiert destruktive Trends in der Gesellschaft.

9-mal im Jahr, auf 52 bis 68 Seiten.

Verlangen Sie ein Ansichtsexemplar.

Redaktion factum
Hinterburgstrasse 8, CH-9442 Bern-
eck
Tel. +41 (0)71 722 43 58
Fax +41 (0)71 722 56 65
E-Mail: info@factum-magazin.ch
Online: www.factum-magazin.ch

Ein grundlegendes Prinzip jeder Auslegung ist, dass dort wo der Wortsinn eindeutig ist, keine Umdeutung mit Hilfsauslegungsmitteln vorgenommen werden soll. Die wörtliche Auslegung gilt solange, als sie nicht in sich oder aufgrund des Textzusammenhangs oder eindeutiger Umstände (anderer Beweismittel) falsch sein muss. Erst wenn solches feststeht, greifen weitere Auslegungsmethoden. Obschon die Beweislage der Evolutionisten (Steine, Fossilien plus Erfahrungssatz der radiometrischen Uhr) und die Gegenbeweislage der Schöpfungswissenschaftler (systematischer Fehler der radiometrischen Uhr, Beweise der jungen Erde, nicht reduzierbare Systeme, Erfahrungssatz und Beobachtung der Entropie sowie des Lebens nur aus Leben) nüchtern betrachtet eher für Schöpfung spricht, hat sich die theistische Evolutionslehre leider parallel zur historisch-kritischen Theologie gegen den klaren Wortlaut der Bibel gewendet und von vornherein naturalistische Argumente zur Auslegung beigezogen und so Gott die Ehre genommen.

Wer einen Text nicht aus sich selber heraus, sondern nach seinem Vorurteil interpretiert, muss verbale Kunstgriffe in Form von Verzerrungen von Begriffen vornehmen. Eine Methode der Verzerrung ist die Ausdehnung eines Begriffs, so dass die eigene Vormeinung darin Platz findet. Dadurch verliert er zwangsläufig an Aussagekraft und kann am Ende schlicht alles bedeuten. Ab einem gewissen Grad wird diese Art der Auslegung zur Verfälschung.

Notwendige Voraussetzung der Evolutionslehre sind die langen Zeiträume für die behauptete Entstehung und Entwicklung des Lebens. Die theistischen Evolutionisten übernehmen diese Behauptung, welche einer wörtlichen Auslegung des bibli-

schen Schöpfungsberichts mit sechs 24-Stunden-Tagen klar widerspricht. Den Trick, den sie anwenden, um ihre Vormeinung mit der Bibel in Übereinstimmung bringen zu können, ist, den Begriff "Tag" beinahe bis zur Unendlichkeit auszudehnen, damit die ganze Evolution darin Platz findet. Das sind verbale Kunstgriffe, die fast soweit gehen, wie diejenigen der bibelkritischen Theologie. Es ist nur noch ein kleiner Schritt bis zur reinen Mythologisierung des Schöpfungsberichts.

Wäre die wissenschaftliche Beweislage für die Evolution tatsächlich eindeutig, könnte man den theistischen Evolutionisten keinen Vorwurf machen. Dann bliebe nur noch, die Bibel selber zu manipulieren oder dem Glauben an Gott abzuschwören. Da jedoch die wissenschaftliche Beweislage alles andere als eindeutig ist, muss den theistischen Evolutionisten der Vorwurf der (voreiligen) Verfälschung der Bibel gemacht werden.

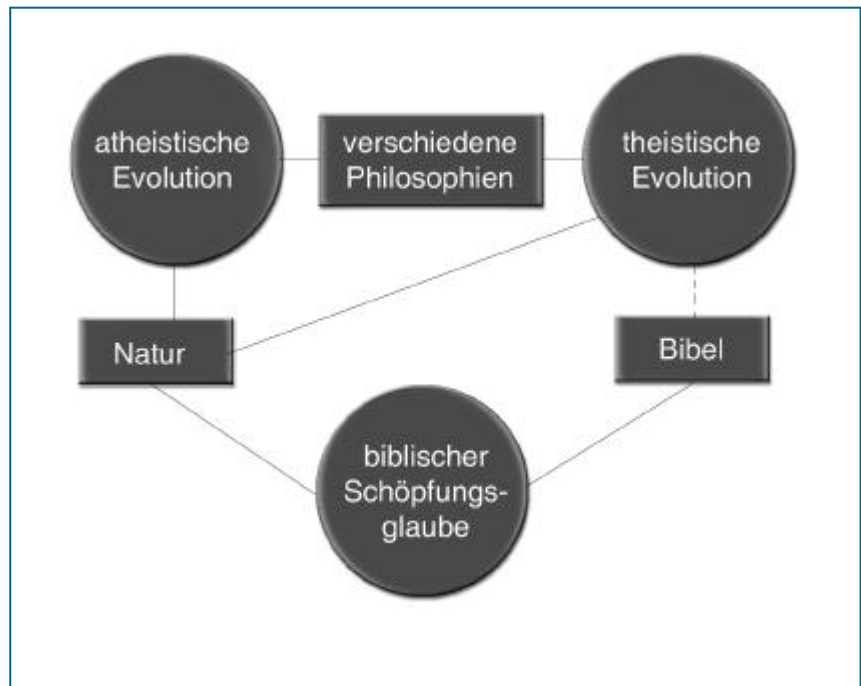
Dr. Dieter Aebi, Rechtsanwalt

Theologische Sicht

Zwei verschiedene Selbstoffenbarungen Gottes

Die Bibel (A) und die Schöpfung bzw. Natur (B) können als zwei Weisen der Selbstoffenbarung Gottes betrachtet werden. Deshalb ist es sinnvoll, ja geradezu geboten, über das Miteinander ihrer "Aussagen" nachzudenken. Dabei muss man darauf achten, dass man beide Quellen sorgfältig, d.h. möglichst objektiv und unvoreingenommen interpretiert.

(A): Grundlage der Interpretation der Bibel ist ihr Selbstzeugnis, dass sie das vom Heiligen Geist inspirierte und damit wahre, fehlerfreie und widerspruchslöse Wort Gottes ist (2.Petrus 1,19-21 und 2.Timotheus 3,16). Grundlage ist weiter die Überzeugung, dass ein Text so lange wörtlich und historisch zu verstehen ist,



Diese Grafik zeigt die drei generellen Grundhaltungen zur Herkunft des Lebens und dieser Welt mit ihren zugehörigen Informationsquellen.

als nicht zwingende Gründe für eine symbolische Interpretation vorliegen (ohne dieses Prinzip wäre es gar nicht möglich, nur schon eine Zeitung oder eben auch die Bibel zu verstehen), und dass Gott mit der Bibel tatsächlich die Absicht hatte, sich allen Menschen verständlich zu machen. Wenn der Heilige Geist der eigentliche Autor der Bibel ist, so haben wir im sog. Schöpfungsbericht in 1.Mose 1-2 einen Augenzeugenbericht, denn er war ja bei der Schöpfung aktiv dabei (1.Mose 1,2).

Evolution:

Sonne vor Erde und Mond
 Erde erst glühend heiss und dann felsig
 Leben begann im Meer
 Fische vor Bäumen
 Insekten vor Vögeln
 Säugetiere und Affen vor Menschen
 Grundtypen entwickeln sich auseinander
 Kampf, Krankheit und Tod vor den Menschen
 Entwicklung zufällig, ziellos und sinnlos
 Zeit: 20 Milliarden Jahre
 Ethisches Prinzip: Nützlichkeit, Kampf ums Überleben

Bibel:

Erde vor Sonne und Mond
 Erde erst wasserbedeckt
 Leben begann auf Festland
 Bäume vor Fischen
 Insekten und Vögel gleichzeitig
 Säugetiere, Affen und Menschen gleichzeitig
 Grundtypen entstanden für sich
 Mensch brachte durch Sündenfall Kampf, Krankheit und Tod
 Schöpfung gewollt, zielgerichtet und sinnvoll
 Zeit: 6 Tage
 Ethisches Prinzip: Liebe, Dieben, Schwächere schützen

(B): Bei der Schöpfung bzw. Natur stellt sich das grundsätzliche Problem, dass wir nur bei Beobachtungen und Erforschungen in der Gegenwart eine (ziemlich) sichere naturwissenschaftliche Aussage machen können. Sobald es um die Frage der Entstehung geht, verlassen wir diesen sicheren Boden und kommen in den Bereich der Rückschlüsse, Extrapolationen, Folgerungen, Vermutungen. Aussagen über die Vergangenheit, die Entstehung der Welt und des Lebens allein auf naturwissenschaftlichen Grundlagen sind zwangsläufig unzureichend oder gar fehlerhaft (niemand war dabei und das einmalige Ereignis kann nicht wiederholt werden). Somit ist klar, dass wir, wenn Aussagen der Naturwissenschaften und der Bibel im Widerspruch zueinander

stehen, der einen oder anderen Quelle den Vorzug geben müssen. Aufgrund der Ausgangslage von (A) und (B) sollte ebenso klar sein, dass die Priorität bei der Bibel liegt.

Widersprüche

Die Widersprüche der beiden Erklärungsmodelle Evolutionstheorie und biblischer Schöpfungsbericht sind tatsächlich gewaltig und von grundlegender Natur, wie folgende Beispiele zeigen:

Entwicklung - kein göttliches Prinzip

Überhaupt scheint Entwicklung (= Evolution) kein göttliches Prinzip zu sein. Wenn Gott etwas tut, dann tut er es augenblicklich. a) Besonders schön sehen wir das an den Wundern Jesu. Er heilte Kranke immer augenblicklich, und auch wenn er in natürliche Abläufe eingriff, so geschah das augenblicklich (Bsp: Sturmstillung [Markus 6,50f], Verwandlung von Wasser zu Wein [Johannes 2]). b) Eine deutliche Aussage macht Ps.33, der von der Schöpferfähigkeit Gottes spricht [V.9 wörtlich übersetzt]: "Denn er [Gott] sprach und es war, er gebot und es stand da." c) Es gibt im Hebräischen des Alten Testaments nicht einmal ein Wort mit der

Bedeutung "(sich) entwickeln".

Wortinterpretationen

In 1.Mose 1-2 selber sprechen einige Wörter gegen die Möglichkeit, den Schöpfungsbericht im Sinne der Evolutionstheorie zu interpretieren.

a) "Tag": Von entscheidender Bedeutung ist die Frage, ob das hebräische Wort "yom" = "Tag" symbolisch im Sinne eines langen Zeitraums verstanden werden kann. Es kann aus folgenden Gründen nicht: I. Immer wenn "yom" in Verbindung mit einer Zahl vorkommt (410 Mal), meint es im ganzen Alten Testament eine 12- bzw. 24-Stunden-Periode (nur die feststehende Redewendung "Tag des Herrn" (die sich auf Ereignisse der Endzeit, also der Zukunft bezieht) macht da eine Ausnahme). II. "yom" kann einen längeren Zeitraum meinen, aber nur, wenn es im Plural "yamim" steht, was in 1.Mose 1-2 nicht der Fall ist. III. Die Bezeichnung "Abend und Morgen", die dabei steht, ist im Alten Testament immer wörtlich zu verstehen (61 Mal). (Was sollte im Übrigen die Erwähnung von "Abend und Morgen", wenn lange Zeitepochen gemeint sind?) IV. Für lange Zeitperioden gibt es sehr wohl hebräische Ausdrücke (insbesondere "olam", das meistens mit "Ewigkeit" übersetzt wird), keine davon steht aber im Schöpfungsbericht. V. Auch dass man "yom" im Sinne von Offenbarungstagen verstehen sollte (Gott offenbarte Mose in einem Zeitraum von 6 Arbeitstagen die Erzählung von der Schöpfung in langen Zeiträumen), ist eine ideologisch motivierte Behauptung, die jeder textlichen Grundlage entbehrt.

b) In 1.Mose 1-2 werden zwei Verben für die Schöpferfähigkeit Gottes verwendet. "bara" wird dabei ausschliesslich für Gott gebraucht und bedeutet "(aus dem Nichts heraus) erschaffen"; "asah" bedeutet "(aus bereits vorhandenem Material etwas Neuartiges) machen, herstellen".

Beide Verben können im ganzen Alten Testament nicht im Sinne einer Entwicklung aus sich selbst heraus, sondern nur im Sinne einer (Neu)herstellung verstanden werden.

c) Das in den meisten Bibeln mit "Art" und in der Schöpfungsforschung mit "Grundtyp" übersetzte hebräische Wort "min" wird überall dort, wo es auftaucht, im Sinne einer Unterscheidung von verschiedenen Kategorien gebraucht: in 1.Mose 6-7, wo die Tiere nach ihrer Art und paarweise in die Arche Noah kommen sollen, in den Opfervorschriften in 3.Mose 11 und 5.Mose 14 bei der Klassifizierung der reinen und unreinen Tiere und in Hese-kiel 47,10, wo "Fische von jeder Art" erwähnt werden. Auch im Schöpfungsbericht liegt ja die Aussageabsicht ganz klar darin, dass jede einzelne "Art" ihren eigenen Samen produziert, so dass artgleiche Nachkommen entstehen. Interessant ist ausserdem, dass das Wort "min" immer nur in Verbindung mit einem Possessivpronomen (einem Besitz anzeigenden Fürwort) vorkommt ("nach seiner Art", "nach ihrer Art"). Dies weist darauf hin, dass die "min" als eine Sache für sich betrachtet werden will, die sich von den anderen unterscheidet und sich nicht aus den anderen heraus entwickelt hat.

Die Bedeutung des Todes

Von besonderer Bedeutung ist auch der Tod im Konzept der Evolutionstheorie und der Schöpfungslehre. Für die Evolution ist der Tod eine unabdingbare Voraussetzung für die Höherentwicklung der Lebewesen. Unangepasste, schwache Arten und Individuen müssen aussterben, damit sie besser angepassten, stärkeren Platz machen können. Nach dem Gesamtzeugnis der Bibel ist der Tod ein schweres Verhängnis über dieser Welt und alle Lebewesen sehnen sich nach der Überwindung dieses Übels. Man

lese dazu beispielsweise Johannes 11; 1.Korinther 15; Offenbarung 20,11-21,4; Römer 5 und 8. Der Tod ist kein Schöpfungsprinzip. Römer 8,20-21 sagt deutlich, dass die Schöpfung gegen ihren Willen der Vergänglichkeit unterworfen worden ist: Das griechische Verb steht in der Zeitform Aorist Passiv, die ein einmaliges, zeitlich beschränktes Ereignis beschreibt, das an ihr begangen wird; ginge es um einen andauernden, zur Entwicklung notwendigen Zustand, so müsste das Imperfekt Aktiv stehen.

Fazit: Aus diesen nur sehr kurz und knapp erwähnten Gründen wird ersichtlich, dass sich die Evolutionstheorie und der biblische Schöpfungsbericht nicht miteinander kombinieren lassen (Gott als treibende Kraft der Evolution). Es gibt nur ein entweder-oder.

Pfr. Marcel Wildi, lic.theol.

Wissenschaftliche Sicht

Die theistische Evolution lehnt den Darwinismus ab, weil dieser den Ursprung des Lebens und die Makroevolution nicht wissenschaftlich belegen kann. An Stelle der Evolutionsmechanismen steht ein Schöpfer. Die Urknalltheorie wird jedoch beibehalten, ebenso die langen Zeiträume von Milliarden Jahren, welche Geologie und Kosmologie beanspruchen. Hafner schreibt dazu: "Der Verbindlichkeits- und Monopolanspruch der Wissenschaft auf die alleinige Kompetenz für die Herstellung und Gewinnung der wahren Wirklichkeitserkenntnis

hat solche Überzeugungskraft, dass christliche Eigenständigkeitsansprüche, sofern es sich dabei um die Behauptung von Wirklichkeit und nicht nur um subjektiven Frömmigkeitsvollzug handelt, auch für die Christen selbst immer wieder fragwürdig werden." (1)

Wie kam dieser Monopolanspruch zur Geltung? Physik, Chemie und Technik haben mit Hilfe der Mathematik und wiederholbaren Experimenten die Wirklichkeit verständlich gemacht. Zugleich wurden auch die Naturgesetze entdeckt und beschrieben. Damit konnten die Wissenschaftler einen glaubwürdigen Wahrheitsanspruch erringen. Doch nun wurde dieser unbesehen auf alle übrigen Wissensgebiete ausgedehnt. Wirklich wahr kann jedoch nur gelten, was auf wiederholbaren Messungen und Berechnungen und auf den Naturgesetzen beruht. Alles was sich in der fernen Vergangenheit abgespielt hat und nicht experimentell wiederholt werden kann, unterliegt subjektiver Interpretation, also auch die Entstehung und Entwicklung des Lebens und weitgehend auch die Geologie und Kosmologie.

Die Bibel kann verschieden ausgelegt werden. Aber nicht nur die Bibel. Auch solche wissenschaftliche Beobachtungen, die sich einer experimentellen Prüfung entziehen, können verschieden interpretiert werden.

Die Theistische Evolutionslehre versucht, die Auslegung der Bibel mit dem modernen wissenschaftlichen Weltbild zu versöhnen. Man versucht den biblischen Wortlaut so zu deuten, dass er mit dem Evolutionsgedanken möglichst übereinstimmt. Eine Schwierigkeit bilden dabei die radiometrischen Altersbestimmungen. Sie liefern die grossen Zeiträume für die Schulgeologie und Kosmologie. Es gibt verschiedene radiometrische Methoden, die sich gegenseitig bestätigen.

Doch ihre Resultate stehen in einem krassen Widerspruch zur biblischen Zeitrechnung. Wo liegt hier ein möglicher Irrtum? Er liegt in der Nicht-Berücksichtigung der vielen nicht-radiometrischen Methoden zur Altersbestimmung. Diese zeigen Alterswerte an, welche um mehrere Grössenordnungen geringer sind, als die radiometrischen. Man kann das Erdalter auch auf Grund der Abtragung der Kontinente durch Wasser und Wind abschätzen, oder auf Grund des Salzgehaltes der Meere, oder durch schätzen der Bildungszeit der geologischen Formationen, oder auf Grund der Erdwärme infolge der Heliumproduktion. Man kommt dabei auf wesentlich geringere Alter. Die Theistische Evolution beugt sich jedoch dem Monopolanspruch der Wissenschaft und anerkennt keine dieser nicht-radiometrischen Methoden, anerkennt jedoch die vielen Millionen und Milliarden Jahre.

Leben beruht unter anderem auf sinnvoller Information die sich in jedem Lebewesen befindet. Es gibt keinen bekannten natürlichen Mechanismus, der imstande ist, sinnvolle Information hervorzubringen. Nur eine intelligente Instanz ist dazu in der Lage. Insbesondere sind Mutation und natürliche Selektion, die Mechanismen der Evolution, offensichtlich nicht imstande, sinnvolle Information im nötigen Umfang zu erzeugen. Im biologischen Zusammenhang ist die Information dann sinnvoll, wenn sie vom betreffenden Organismus lesbar ist und zu einer nützlichen Funktion führt. Dies ist vergleichbar mit einem Computerprogramm. Man hat bis heute noch nie beobachtet, wie ein Computerprogramm von selbst entstanden ist. Es braucht immer einen Programmierer (Schöpfer) dazu.

Dazu Rüst: "Aus diesem Grund ist der darwinsche Slogan vom "Überleben der Tauglichsten" beim gegenwärtigen Stand der Kenntnisse völlig nutzlos. Er sagt nicht mehr aus als "die Überlebenden überleben", denn die Tauglichkeit

kann nur aufgrund des tatsächlichen Überlebens ermittelt werden, nicht im voraus. Daher ist auch die darwinsche Evolutionstheorie wissenschaftlich nicht brauchbar. Im Bereich der Makroevolution lassen sich ihre Aussagen nicht überprüfen und sind damit wissenschaftlich wertlos. Was auch immer beobachtet wird - im Rahmen der Darwinschen Evolutionstheorie kann in jedem Fall eine "Erklärung" dafür formuliert werden, genauso gut wie für gegenteilige Befunde. Diese Tatsache hat den Wissenschaftsphilosophen K.R. Popper dazu geführt, die Evolutionstheorie nicht als eine wissenschaftliche Hypothese anzuerkennen, sondern bestenfalls als ein "metaphysisches Forschungsprogramm". Sie ist gerade deshalb metaphysisch oder pseudowissenschaftlich, nicht aber wissenschaftlich, weil sie grundsätzlich nicht widerlegt oder "falsifiziert" werden kann." (2)

Die theistische Evolutionstheorie postuliert, dass die komplexen Lebewesen in langen Zeiträumen durch das Eingreifen eines Schöpfers aus weniger komplexen Formen geschaffen wurden (Makroevolution). Weil dies nicht experimentell wiederholt werden kann, handelt es sich um einen Glaubenssatz. Aber auch die Darwin-Evolution ist eine ausgedachte Wahrheit und keine wirkliche. Aussagen über die ferne Vergangenheit sind meistens in weltan-

schauliche Annahmen eingebettet. Die theistische Evolution interpretiert die biblische Sintflut im Sinne der Schulgeologie, also nicht als einmaliges Ereignis. Die geologischen Formationen entstanden dabei nicht in einem einzigen weltumspannenden Ereignis (nämlich der Sintflut), sondern in vielen lokalen Katastrophen, genau so, wie es die Schulgeologie lehrt. Anhand der Sedimente kann man jedoch leicht nachweisen, dass eine 4,3 Milliarden Jahre lange Erdgeschichte nicht möglich ist (3). Ein Szenario in einem wesentlich kürzeren Zeitrahmen als ihn die Schulgeologie vorgibt, ist auf Grund der geologischen Beobachtungen viel wahrscheinlicher. Trotzdem beugt sich die theistische Evolutionslehre auch in der Geologie dem Monopolanspruch der Wissenschaft und muss daher versuchen, die Auslegung der Bibel dementsprechend anzupassen.

Hansruedi Stutz

Referenzen:

- (1) E. Gutsche et al: Porta Studien, Zur Diskussion um Schöpfung und Evolution, Biochemische Gesichtspunkte, H. Hafner, Seite 398.
- (2) Ref. (1), Rüst, Seite 92.
- (3) Ariel A. Roth, Geoscience Research Institute, "Some Questions about Geochronology" in: Origins 13/2, 1986, Seite 65.

Vergleich von 12 Methoden der Altersbestimmung

1. Radiometrisch	4'600'000'000
2. Salzgehalt der Meere	62'000'000
3. Abkühlung der Erdkruste	50'000'000
4. Chaos der Planetenbahnen	10'000'000
5. Heliumgehalt der Atmosphäre	161'000
6. Fossilien, Sedimentation	26'000
7. Lebensdauer der Saturnringe	18'000
8. Mississippidelta	10'000
9. Bodenbildung	10'000
10. Nickelgehalt im Meerwasser	9'000
11. Lebensdauer der Kometen	9'000
12. Erdbevölkerung	8'000

Von diesen 12 verglichenen Methoden zur Bestimmung des Erdalters kommt nur eine auf ein Resultat im Bereich von Milliarden Jahren, drei weitere Methoden weisen Resultate von einigen Millionen Jahren aus, aber die restlichen acht Methoden bewegen sich bereits im historischen Bereich von einigen tausend Jahren!

in eigener sache

Der Verein ProGenesis unterhält einen Vortragsdienst als Dienstleistung für Kirchen, Gemeinden, Schulen, Institutionen und auch für Private. Wir bieten diese Dienstleistung kostenlos an (ausgenommen Spesenvergütung) die für Veranstaltungen, Vortragsabende, Schulung und Ausbildung in Anspruch genommen werden kann. Zurzeit stehen folgende Referenten zu Ihrer Verfügung:

Gian Luca Carigiet

Autor / Unternehmensberater

- Biblische Philosophie
- Die Suche nach dem Sinn des Lebens
- Der Evolutionslehre fehlen die Beweise

Marcel Wildi

Theologe STH / Pfarrer

- Schöpfung / Evolution, Konsequenzen für die Ethik
- Die Glaubwürdigkeit der Bibel
- Biblische Lehre: Schwierige Stellen und Dogmatik

Hansruedi Stutz

Dipl. Ing. HTL / Autor

- Die Millionen fehlen
- Das Leben ist kein Zufall
- Sintflut, Legende oder Wirklichkeit?

Bei den aufgeführten Themen handelt es sich nur um eine Auswahl der vorhandenen Themen. Sollten Sie das für Sie in Frage kommende Thema in dieser Auswahl nicht finden, fragen Sie uns einfach an, wir können Ihnen z.B. einen Vortragsabend nach Ihrem Wunsch zusammenstellen. Ausserdem unterhalten wir gute Kontakte zu weiteren Referenten.

Herzlichst

Ihr Gian Luca Carigiet

Zitat:

“Die Einsteinsche Gleichung, die von der Umwandlung von Energie in Materie berichtet, wird von der ganzen Welt kritiklos akzeptiert, aber dass aus Geist, also einer Art Energie Materie entsteht, will keiner wahr haben.”

Dorothea Meissner

Gönnerin ProGenesis

impressum

Überkonfessioneller Verein zur Ehrenrettung des Buches GENESIS (1. Buch Moses)

Patronats-Komitee:

Walter Donzé,
Nationalrat
Rolf Höneisen,
Chefredaktor «factum»
Dr. Jürg Buchegger,
Theologe, ref. Pfarrer
Dr. Gerd Hayenga,
Chemiker

Mitarbeiter:

Gian Luca Carigiet,
Autor/Unternehmensberater
Hansruedi Stutz,
Dipl. Ing. im Ruhestand
Marcel Wildi,
Theologe, reformierter Pfarrer
Dr. med. Markus Bourquin,
Arzt, im Ruhestand
Dr. Dieter Aebi
Rechtsanwalt
Martin Burkhardt,
Dipl.Inf.-Ing.ETH
Daniel Schmid,
Student, ETH Zürich
Andreas Schranz
Berufsschullehrer, Ing. Student

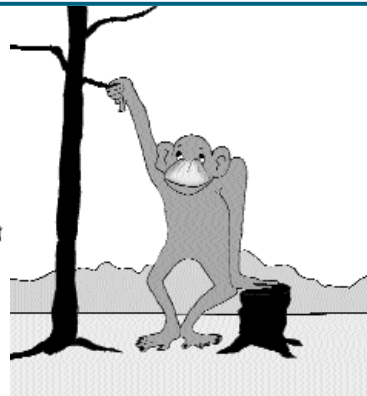
Impressum:

Text/Redaktion: Gian Luca Carigiet
Layout/Grafik: Marion Schürmann
Druck: Dönges Druck und Medien
GmbH, Dillenburg
Auflage: 6000 Exemplare

ProGenesis Deutschland

Kreuzstrasse 20
D-51702 Bergneustadt
e-mail: info@progenesis.de
www.progenesis.de

Darwin by aci



abstammung



ProGenesis, 2004, Text und Idee: Gian Luca Carigiet